

Erscheint
Mittwochs und Sonnabends.

Abonnementpreis:
Bierteljährlich durch die Post und
unsere Boten 1 Mark.

Wochenblatt

Insertionspreis
Für die 5 gespaltene Nonpareilzeile
oder deren Raum 10 Pfennig. Für
auswärtige Inserenten 20 Pfg.

Einzelne Nummer des Blattes
10 Pfg.

für
Bad Schmiedeberg, Preßsch, Kemberg, Dommitzsch und die Umgegend

Nr. 29

Schmiedeberg, Mittwoch den 8. April

1896

Annoncenaahme zu den betreffenden Nummern bis Dienstag u. Freitag Vormittag 11 Uhr. Später eingehende Annoncen finden erst in der nächsten Nummer Aufnahme.

Ans Rath und Fern.

Schmiedeberg, den 7. April 1896.
Feuerwehr-Verbandsfest. Der Feuerwehr-Verband des Regierungsbezirks Merseburg feiert am 14. Juni in Teuchern sein Verbandsfest. Eine Ausstellung von Eiskageräthen wird in diesem Jahre nicht stattfinden.

Die Befestigung der ersten Wagenklasse in den Personenzügen, welche meist so überwiegend leer gefahren werden und deshalb in hohem Grade unwirtschaftlich für die Eisenbahnerwaltung sind, scheint jetzt energisch in Angriff genommen zu werden. Verschiedene Eisenbahndirektionen haben bereits die Betriebsinspektionen zur Prüfung und Ermägung aufgefodert, in welchem Umfange die erste Wagenklasse noch erforderlich erscheint und bei welchen Personenzügen dieselbe in Wegfall kommen könnte. In der That scheint es durchaus angängig, die erste Wagenklasse ganz überwegend mit der zweiten zu verschmelzen und die gewonnenen Ersparnisse in der Ausattung zur Vervollkommnung der Einrichtung der übrigen Wagenklassen zu verwenden, namentlich aber die dritte Klasse, die bei Weitem am meisten benutzte und deshalb lohnendste, besser auszurüsten.

Torgau. Unser Pionier-Bataillon von Rauch (Brandenb.) No. 3 wird nunmehr laut Kabinetsordre vom 19. März nach Beendigung der diesjährigen Herbstübungen seinen Garnisonwechsel nach Spandau vollziehen.

Die Haftpflichtversicherung. Mit dem Fortschreiten des Verkehrs rücken die Menschen näher aneinander und mehr als früher auf einander angewiesen. Diese engere Verbindung hat Rechte und Pflichten im Gefolge, denen sich der Einzelne nicht mehr entziehen kann. Zu diesen Pflichten gehört in erster Linie die Haftung für verursachten Schaden. Sie ist staatlich anerkannt und wird eventuell gesetzlich erzwungen. In eine solche Zwangslage kann jedermann kommen und können daraus unter Umständen große Verluste entstehen. Es ist deshalb Pflicht des vorsichtigen Mannes, sich gegen solche Verpflichtungen ein für allemal durch Versicherung zu decken. Greifen wir nun Fälle aus der Praxis heraus: 1. Ein Pferdebesitzer fährt; das Pferd, ein junges Thier, wird schon überrennt und verletzt ein oder mehrere Personen. — Der Besitzer haftet für die durch den Schaden somit entstandenen Kosten. 2. Ein Hausherr hat einen Hund zum Schutz seines Hauses. Das Thier verwundet oder beschädigt einen Vorübergehenden. — Wer ist ersatzpflichtig? Wieder der Besitzer. 3. Der Bote kommt in der Dämmerung ins Haus, gleitet auf der schlecht beleuchteten Treppe aus und bricht das Bein. Wieder tritt die Ersatzpflicht ein und wieder entstehen große Kosten. Solche Fälle passieren zu Hunderten. Die Verluste, welche dieselben verursachen, sind sehr hoch, da die Gerichte nicht nur Schadenersatz, sondern oft auch auf längere Renten erkennen und Prozesse bekanntlich viel Geld kosten. Wie weit die Haftpflicht ausgedehnt wird, beweist folgender Fall. Bei einem Landwirthe der Liebstedter Gegend sprach ein Handwerksbursche vor und bat um Eddach. Trotzdem ihm dies abge schlagen wurde, froch er auf den Heuboden sel dabei die Treppe herunter und brach Arm und Bein. Der Handwerksbursche erhob Klage gegen den Landwirthe und erzielte ein Urtheil, welches letzteren zu einer jährlichen Rente von 240 Mark verurtheilte, da der Zugang zur Treppe nicht durch entsprechende Vorkehrungen gesichert gewesen sei. Der Landwirthe mußte nicht nur die Rente sondern auch die hohen Prozesskosten bezahlen. — Solche Vorkommnisse sind leider nicht selten. Sie beweisen wie nothwendig es ist, rechtzeitige Vorkehrungen zu treffen. Das beste Mittel dazu ist die Haftpflicht-Versicherung.

* Das Geld liegt auf der StraÙe! In einem Nachballe stieß uns kürzlich folgendes Interat auf: Für Millionenobjecte und große Rente abwerbende Erfindungen haben stets zur Umwandlung in Actiengesellschaften das Kapital verfügbar und Hypotheten. Berlin etc. Das ist wieder recht charakteristisch für den Raubcharakter des Großkapitals. Für Millionenobjecte ist es sofort zu haben — es soll aber einmal

ein kleiner Mann u. sei es der ehrliche, Geld brauchen. Nicht einen Pfifferling besorgt er, lieber lassen die Prozen ihr Geld zu 2 Prozent auf den Banken herumliegen! —

Schutz für nach Leipzig reisende Mädchen. 8000 Dienstmädchen ziehen alljährlich nach Leipzig. Hunderte, die ahnungslos ankommen, fallen jährlich der Ausbeutung und Verführung zum Opfer, die allerorten auf sie fahndet — viele gehen jammervoll Hung- und sanglos im Strudel der Großstadt zu Grunde. Diesen Elend konnte die christliche Liebe nicht länger zusehen. Im vorigen Herbst bildeten Frauen und Mädchen mit weitem Blick und voll warmer Nächstenliebe eine Frauenvereingung „Mädchenchutz“, die vor allem die Bahnhofsmission betreibt.

„Diese Bahnhofsdamen“ gehen hier ähnlich wie in Barmen, Berlin, Dresden, Düsseldorf, Essen, Frankfurt a. M., Halle, Hamburg, Königsberg, Magdeburg, Potsdam, Stettin ic. vor, an und nach dem Quartalswechsel zu Stern, Johann, Michaels und Neujahr auch bei Wind und Wetter abwechselnd von früh bis spät Abend an die Bahnhöfe, um die unbekannt ankommenden Mädchen zurechtzuweisen, den Stellessuchenden einen sicheren und billigen Stellen nachweis zu empfehlen und sie alle zum Besuch eines der 20 christlichen Sonntagvereine einzuladen, damit sie in einem netten Freundinnenkreis an dem frischen Geist eines derartigen Vereins den nöthigen Halt gegenüber den Eitelkeiten des Großstadtlebens haben könnten. Was aber mußten die Bahnhofs damen in Leipzig, ähnlich wie in anderen Städten, für ihre Liebe erfahren? Obgleich sie doch durch eine weiÙe Armbinde mit einem rosa Kreuz kenntlich u. legitimirt, waren wurden sie von den Mädchen oft auf das Mißtrauifchte zurückgewiesen, ihre Einladungskarten nicht angenommen oder wieder weg geworfen und nicht einmal die Adressen der Mädchen konnten sie erhalten, die sie brauchen um die fremden Mädchen einmal von einer Freundin aus dem nächsten Verein besuchen zu lassen. Diese Mädchen konnten es sich offenbar gar nicht denken, daß Jemand umsonst, nur aus lauter uneigennütziger Liebe sich solche persönliche Mühe um sie geben könnte. Auch das mühevoll und kostspielige Hilfs mittel, dieses Mißtrauen zu bekämpfen, durch tausendweise Verteilung eines auflärenden Flugblatts „Guter Rath an junge Mädchen“, daß den reisenden Mädchen zu den oben genannten Zeiten in einer Reihe von Vorstationen von Helferinnen, auch wieder unentgeltlich in die Bahnwagen hineingegeben wird, hat noch nicht recht geholfen. Darum erscheint die Annahme immer begründeter: Die Mädchen werden vor den Bahnhofsdamen mit der weißen Binde und dem Rosakreuz geradezu gewarnt und mißtraulich gemacht von Leuten, die aus Mißver stand oder verstopfter Gewinnsucht dieses durchaus gemeinnützige Werk der Bahnhofsmission zu vereiteln suchen.

Notgedrungen ergibt nun diese öffentliche Erklärung über die neue Liebesarbeit der Bahnhofs mission hinaus ins Land mit der Bitte an alle An gehörige und Freundinnen junger Mädchen, die um die Quartalszeit herum nach Leipzig oder einer der obengenannten Städte ziehen, sie auf die Bahnhofs damen mit der weißen Armbinde aufmerksam zu machen. Sondernlich die hñ. Geistlichen, Lehrer, Ortsvorstände und Kirchenältesten seien auch darum gebeten. Falls aber ein Mädchen zu einer anderen Zeit als zum Quartalswechsel nach Leipzig reisen will, so wird dasselbe jederzeit vom Bahnhof abgeholt, auch auf Wunsch zu einem christlichen Heim mit Stellennachweis geleitet, wenn es vorher rechtzeitig den Tag, Zug und Bahnhof, da es kommen will, auf einer Postkarte an Fel. fr. Walther, Leipzig, Dresdner Bahnhof, Abgangshalle an gegeben hat.

Jedes Mädchen aber, das nicht ganz gesund und ganz geist in seiner Arbeit, auch ganz solid in seinem Charakter ist, wird dringend gewarnt, das beschriebene aber sichere Loos auf dem Lande oder

in der Kleinstadt zu vertauschen mit dem verführerischen Leben in der Großstadt: glänzendes Elend wartet seiner hier.

— Nachstehende Episode zu dem Feldzuge 1870/71 wurde uns mit der Bitte um Veröffentlichung im „Wochenblatt“ eingesandt: In dem Städtchen Schmiedeberg in der Provinz Sachsen lag im Jahre 1870 kurz vor Ausbruch des Krieges noch das Schleswig-Holst. Drag. Regt. Nr. 13 in Garnison. Bei diesem Regiment befand sich ein Hannoveraner Rittmeister, welcher durch seine erfindungsreichen Chikanes sich bei der Eskadron „sehr beliebt“ gemacht hatte. Eines schönen Morgens mußte der Herr Rittmeister die traurige Erfahrung machen, daß man in Vorrahung der kommenden Ereignisse die Fenstercheiben seiner Behausung als feindliche Stellung angesehen und gründlich demolirt hatte. Nach langwierigen Untersuchungen gelang es endlich die Attentäter in den Personen des Unteroffizier Wölschen und Dragoner Schreiber von der Ersatz-Eskadron ausfindig zu machen, welche natürlich sofort abgeführt wurden. Da brach der Krieg aus und zu ihrem größten Leidwesen mußten die beiden armen Sünder hier bleiben. Sie berathschlagten nun hin und her auf welche Weise sie wohl ihre Freilassung erwirken könnten und kamen auf den glücklichen Gedanken, sich direkt an Se. Majestät, den König zu wenden. Einen hilfreichen Engel fanden sie in der Person einer gewissen Frau Lennig, welche z. B. hinter dem Arresthause wohnte und den Arrestanten durch das Drahtgitter der Zelle einen zusammengehefteten Bogen Papier zulegte, auf welchem beide Komplizen folgendes originale Bittgesuch an Se. Majestät verfaßten:

Schmiedeberg, (Prov. Sachsen), d. 10. Sept. 1870.
An Se. Majestät Wilhelm I., Unseren Allergnädigsten König und Herrn!
Majestät es liegen Ihnen hier zu Füßen
Zwei Preußenherzen die jetzt müssen büßen
Für ein Paar zerbrochene Fenstercheiben
Woher nun stammt ihr ganzes Leben.
Jetzt, wo Vater, Bruder und Freund,
Stehen zum heißen Kampfe vereint
Gegen die französischen Narren und Geden,
Die uns schon lange thäten häßlich und neder;
Müssen wir legen die Hände in den Schooß.
O Herr! unter Kummer ist erschrecklich groß.
Und wie es schon war in alter Zeit,
Der Preuße keine Handbreit erreicht,
So möchten wir gern mit preußischen Hieben
Dem Franzmann beweisen, wie sehr wir ihn lieben.
Wenn Majestät daher einen Wachtpruch sprächen
Wir morgen schon nicht hier mehr sähen.
Drum bitten wir sehr unterthänig
Unsren lieben guten König,
Uns zu gewähren unsere Bitt',
Und gegen Paris uns nehmen mit
Mit Freuden wollen wir hernach,
Abüßen die dikirte Straß'
Mit dem Berner, wenn es nicht Gott
Am Ende anders hat gewollt.
Bis dahin bleiben wir in Gottes Hand
Und beten für König und Vaterland.

Ernst Schreiber, Dragoner — Wölscher, Unteroffizier.
Wie hineingekommen, so wanderte der Bogen Papier durch das Drahtgitter der Zelle wieder hinaus und wurde vom Dragoner Hoffmann, welcher am 18. August in der Schlacht von Gravelotte verwundet und als Leichtverwundeter nach seiner Garnison Schmiedeberg zurückgeschickt worden war, in Empfang genommen, abgeschrieben und an Se. Majestät abrefirt. Schon nach wenigen Tagen traf der Befehl ein, die Arrestanten sofort freizulassen und beide sahen nun ihren heißen Wunsch, ebenfalls gegen die Franzosen zu Felde ziehen zu dürfen, erfüllt, was sie auch mit Auszeichnung thaten.

Frankreich und England.

Es ist nicht daran zu denken, daß die gegenwärtige Spannung zwischen Frankreich und England, die wegen der Dongola-Expedition herbeigeführt, zu einem blutigen Konflikt führen werde. Aber andererseits läßt sich auch nicht verkennen, daß die rücksichtslose Politik Englands, die nur und nur den eigenen Vorteil kennt, in den Herzen der Franzosen eine Unmenge von Gift angesammelt hat, das sich gelegentlich mit elementarer Gewalt Bahn zu brechen versucht. Man sucht fieberhaft nach einer Gelegenheit, dem „peñien Albion“ die Frankreich vielfach angedehnte Schmach heimzuzahlen, und das einzig Gute dabei ist, daß die „Revanche“ an Deutschland bei dieser patriotischen Gefühlswalzung etwas ins Hintertreffen gerät.

Ein angelegentliches französisches Blatt, das sonst in seinem Urteil sehr kühl ist, die „Poste“, unterzieht die französische Politik gegenüber England in den letzten 60 Jahren einer unerbarmlichen Kritik. Das Blatt schreibt etwa:

„Der unumstößlich feststehende Satz unserer Diplomaten ist das englische Liebesgeheimnis.“

Den englischen Staatsmännern ist es gelungen, den Gedanken einzugeben — und diese Eingebung wieder nun schon 60 Jahre —, daß die englische Politik das Vorbild aller modernen Politik ist und daß alle Länder, die um ihre Zukunft besorgt sind, sich diesem leuchtenden Beispiele anpassen müßten, da sie sonst unrettbar verloren wären. Dieses Eindringen des britischen Einflusses (Anfledungsstoffes) in das französische Blut datiert von der unheilvollsten Regierung Ludwigs Philippus her, die in unsere aufrichtigen Seiten die puritanische Denselheit einführte, unsere reine Sprache durch schreckliche englische Worte verunstaltete, einen parlamentarischen Staat bei uns eingeführt, der nicht in unserem Temperament liegt, und die schließlich die famose Schule der englandfreundlichen Diplomaten gegründet hat. Daraus erklärt sich auch der Satz von der Allianz mit England, der unter der Juli-Monarchie und unter dem zweiten Kaiserreiche emporgewuchert und heute noch die Finger Guignots blendet. Denn man findet noch in der Regierung, in den Vorarbeiten und Gesandtschaften jene Berufsdiplomaten, mit denen England uns bereichert zu haben stolz sein kann, jene geschmeigelteten Herren, die Engländerinnen heirateten, die sich an der Letztüre englischer Romantiker ergötzen, die bis in die Fingerhaken Weiten sind und deren Hauptzitat das ist: Frankreich kann keinen Konflikt mit England haben. Wie viel Demütigungen dankten wir schon diesem Axiom, das nicht nur für unsere auswärtige Politik, sondern auch für unsere Militär- und Marine-Organisation maßgebend war! Seit einem halben Jahrhundert haben sich unsere Armee und Marine nicht mehr mit dem wahren Größlein, mit England zu befassen.

Wie geschieht haben die Engländer mit dieser Bogensehne uns bei der Nase herumzuführen gewußt, indem sie unsere Augen nach dieser Richtung hin hypnotisierten und liberaler anderwärts unsere Kräfte lähmten. Mehr als je durfte Frankreich seinen Konflikt mit England haben, da es alle seine Kräfte darauf verwenden mußte, seine Wunden zu heilen, seine verlorenen Provinzen wieder zu gewinnen, seine „Revanche“ zu nehmen. Wie viel Weh hat man unserem Lande mit diesem Worte zugefügt! Mit welcher Unbehutsamkeit haben „Patrioten“, die ich noch für aufrechtig halten möchte, das Spiel Englands getrieben! Denn die Konzentrierung aller Kräfte auf einen eventuellen Krieg mit Deutschland hin hat Frankreich England gegenüber wehrlos gelassen. Das mußten die englischen Diplo-

maten, und deshalb haben sie sich alles gegen uns erlauben dürfen.

Es gibt jetzt nur noch ein Mittel, England aufzuhalten, das wäre, uns mit Aufstand zu versähigen, um eine Kundgebung im Mittelmeer und eine militärische Bewegung nach Indien von Afghanistan im Westen und von Birma im Osten zu unternehmen. Die Milliarden, die wir seit einem Vierteljahrhundert für unsere Armee und unsere Flotte verwenden, müßten uns diese energiegelte Haltung erlauben. Sollte dem aber nicht so sein, so hat ganz Frankreich nur einen Wunsch und alle seine Anstrengungen auf die Erfüllung desselben zu richten: eine Regierung an der Spitze zu haben, deren sämtliche Mitglieder gegen den englischen Rins gesetzt sind und die ihr Augenmerk nur darauf richtet, alle unsere militärischen Kräfte auf die einzige Lösung hin zu organisieren, die allen europäischen Völkern und unseren diplomatischen Erniedrigungen ein Ziel setzen würde: auf den Krieg mit England.“

So ganz unecht hat die „Poste“ nicht. Wenn sie wirklich die Gefühle des französischen Volkes widerspiegelt oder diese auch nur wirksam beeinflusst, dann werden die Franzosen auch zu einer gerechteren Würdigung der stäten Friedenspolitik Deutschlands kommen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Kaiser und die Kaiserin eröffnen die Berliner General-Ausstellung 1896 am 1. Mai, vormittags 11 Uhr. Die Einzelheiten des vom Kaiser genehmigten Programms werden demnächst bekannt gegeben werden.

Am Gründonnerstag empfing das Kaiserpaar auf der vor Palmen anfernden Kaiserfahrt „Hohenzollern“ durch den General-Superintendenten Dryander das heil. Abendmahl.

Zum 70. Geburtstag des Herzogs Georg von Meiningen (2. April) hat der Landtag 50.000 M. für gemeinnützige Anstalten gestiftet, auch alle größeren Gemeinden haben Wohlthätigkeitsfeste veranstaltet. Die Adresse des Landtags an den Herzog rühmt das gerechte, unparteiische Regiment, die milde Handhabung der Gerechtigkeit, die weisheit für die Wohlthaten der Gerechtigkeit des Herzogs und wünscht ihm einen langen, glücklichen Lebensabend.

Der deutsch-japanische Handelsvertrag wird in den nächsten Tagen durch Staatssekretär v. Marschall und den japanischen Bevollmächtigten unterzeichnet werden. Für eine große Zahl deutscher Artikel sind Zollbefreiungen gewährt. Japan ist die Aufhebung der territorialen Gerichtsbarkeit zugesprochen.

Von der vernünftigen Ertung des Zentralausschusses der Vereinigten Innungs-Verbände beim preuss. Handelsminister weiß das Organ der Innungen zu melden, daß die Beratungen zu einem die Handwerksvereine allseitig betriebsdienlichen Ergebnis geführt haben. Es sollen die Innungsverbände, deren Einfluss bisher geschwächt war, auch in Zukunft als autoritative Organe fortbestehen bleiben und noch nachträglich in die soweit fertig vorliegenden Handwerks-Organisationsvorlage eingeleitet werden. Die Aufgaben der Innungs-Verbände bleiben, insoweit solche nicht bereits den zu errichtenden Handwerkskammern als Obliegenheiten überwiegen worden sind, im wesentlichen die bisherigen.

Die Befestigung der Halligen ist nunmehr feststehende Thatsache. Es wird zunächst die Hallig Oland, die dem Festlande am nächsten liegt, mit Eisenbofferung versehen werden. Mit Beginn des Monats geht man dorthin den Anfang zu machen, um alsdann später auch andere Halligen, und zwar in erster Linie Gröde Appelland, zu schützen und mit dem Festlande zu verbinden. Dieser Tage waren auf Oland

ein Regierungskommissar und ein Ingenieur anwesend, um ein Grundstück für die Errichtung eines Büros zu erwerben, von wo aus die Bauten zur Befestigung der Halligen geleitet werden sollen.

Oesterreich-Ungarn.

Unmittelbar nach den Osterferien sollte die Wiederaufnahme der österreichisch-ungarischen Ausgleichsverhandlungen erfolgen. Am 8. April reisten die österreichischen Minister nach Budapest.

Frankreich.

Bourgeois erklärte betreffs der ägyptischen Frage, Aegypten sei ein integrierender Teil der Türkei, und betonte den vordringenden Charakter der englischen Befestigung des Landes, gegen dessen Verletzung sich Frankreich und Aufstand durch Proteste gewahrt hätten. Die Kammer nahm eine von der Regierung genehmigte Tagesordnung an.

In der Deputiertenkammer hat das Kabinett Bourgeois den erwarteten Erfolg davon getragen. Er bedeutet, daß man wegen der auswärtigen Frage das Ministerium nicht fügen will und daß die Deputierten mit ruhigem Gemüthe ihre Ferien anzutreten wünschen.

Italien.

Vom Kriegsschauplatz in Aethiopien wird gemeldet: Benetich zieht sich mit sämtlichem Mas, mit Ausnahme der Finnen, gegen Siden zurück. Aus dem kooniglichen Lager kehren noch immer keine Truppen (Gefangener) zurück, die vom Feinde freigelassen worden sind.

Die Agensia Italiana meldet: Der Sultan hat sich beim Papst ausbedingte Zustimmung zu den Forderungen verweigert, worauf der Papst das über die furchtliche Katastrophe verhängte Interdikt aufhob und die Abhaltung der Osterfeier nach katholischen Ritus gestattete. (Die Wichtigkeit dieser Meldung läßt sich nicht so ohne weiteres beurteilen.)

Holland.

Brivadebefehl vom Kriegsschauplatz in Niederländisch-Indien melden, daß bis jetzt sieben Aufseherposten von Tummar umzingelt sind. Hier werden einige Vorbereitungen getroffen, um schleunigste Ersatzmaßnahmen sowie die Kolonialreserve nach Indien zu schicken, außerdem werden eifrig Soldaten sowie Unteroffiziere angeworben. (Das sind schätzbare Diener für die Holländer.)

Dänemark.

Bei den Wahlen zum kommunalen Rat für Kopenhagen siegte die sog. Bürger-Liste mit 1400 Stimmen Majorität über die liberal-sozialistische Liste.

Spanien.

Der Kriegsminister stellt den Empfang einer Depesche, nach welcher gegenwärtig 40.000 frische Truppen zur militärischen Occupation der Insel verlangt würden, in Abrede und äußert sich dahin, daß er eine starke Expedition für September, wenn die Regenzeit vorüber sei, in Aussicht genommen habe.

Rußland.

Aus bester Quelle verlautet, daß der General-Gouverneur Graf Ignatiev beim Zaren in Ungnade gefallen ist und gleich nach der Krönung seinen Posten verlassen wird. (Squawien war der gefährlichste Intrigant gegen Bulgarien.)

Rußland setzt seine Vorbereitungen für den äußersten Osten fort: Der Dampfer der freiwilligen russischen Flotte „Petersburg“ hat mit 1600 Mann an Bord und Bahnmateriale für Wladivostok den Bosphorus passiert.

Balkanstaaten.

Der Sultan möchte dem Fürsten Ferdinand ein kostbares Geschenk und verlieh der Prinzessin Klementine von Koburg-Gotha den Großorden des Scharif-Ordens in Brillanten, wofür sie auf telegraphischem Wege ihren Dank ausdrückte.

Die Adresse des Fürsten Ferdinand von Bulgarien nach Rußland ist auf Mittwoch oder

Nach zwanzig Jahren.

Erzählung von Ida Fried.

„Und jetzt ist das ganz vorüber? — Hastest du mich nun? Wasst du böser Mann mir das zu sagen?“

„Abele wollte sich erheben, er aber drückte sie sanft wieder nieder und sagte:

„Daß mich anreden. Als ich vor wenigen Wochen hierher kam, lernte ich durch Zufall eine junge Dame, fast noch ein Kind, kennen, für die mein Herz in heißer Liebe entbrannte. Täglich liebte ich sie mehr, und als ich eines Tages von meinen Gefühlen hingerissen, ihr meine Liebe gestand und sie erwiderte und ich mich bekante, wie sie dieselbe erwiderte — da vergaß ich dich, mein Wort und alles! Von da an wurde mir der Gedanke an unsere Verbindung zur Qual. Vergebens kämpfte ich gegen diese Liebe. Vertha ist mir der Inbegriff alles dessen, was ein Weib sein soll.“

„Ich haßte sie. Wie darfst du mir das sagen! Gehe, ich will dich nicht mehr sehen — so gehe doch!“ Sie brach in Thränen aus.

„Mit das dein Ernst, Abele? Und letzter Entschluß?“ — Gleichleutiger seufzte er und stand auf, um sich zu entfernen.

„Nein, nein, nein, — Arthur, nicht weggehen!“ Sie sprang vom Sofa auf, warf ihre Arme um seinen Hals und hielt ihn fest. „Weiter, rede weiter!“

Er fächelte sie ruhig zurück und nahm selbst wieder Platz. „Ich glaube, auch deine Gefühle für mich seien eben so kühl und gleichmäßig, wie die meinigen; selbst als du gestern abend den unweisen Schritt gethan, glaubte ich noch immer, du habest dich dadurch vor einer verhängnisvollen Verbindung retten wollen. Das wäre die einzigste Lösung gewesen.“

„Daß ich gestorben wäre? O ja, sehr einfach, dann hätte ich deine Vertha heiraten können!“

„Du weißt sehr gut, daß ich das nicht habe sagen wollen. Doch kommen wir zu Ende. Deine Mutter hat mich aufgefischt; dabei erkannte ich, daß meine Pflicht, dir und dem Vater gegenüber, mir gebietet, meinem Worte treu zu bleiben. Ich frage dich nun und bitte dich, es treulich zu überlegen: willst du mich, trotzdem ich dir keine Liebe zu bieten habe, festhalten, denn bin ich bereit, mein Wort einzulösen, und zwar je eher desto lieber. Bedenke aber, daß ich das Weib einer andern im Herzen trage, daß nur die Pflicht mich mit dir verbindet und die Nachsicht mit mir haben muß. Dagegen aber gebe ich dir mein Wort, daß ich trachten werde, dich so glücklich zu machen, als es in meiner Macht steht. Ich will dich auf den Händen tragen, dir jeden Wunsch erfüllen, dir die Treue bewahren und —“

„Auch Vertha nie mehr wiedersehen, ihr nicht schreiben, nicht an sie denken?“

„Mit meinem Willen werde ich sie nicht mehr wiedersehen, ihr feinenfalls schreiben, es muß zwischen uns zu Ende sein; besser sie verachtet mich, so wird sie mich eher vergessen. Nicht an sie denken? Das geht, jetzt wenigstens, über meine Kräfte, das könnte nur du mit der Zeit zu Wege bringen, indem du mich sie vergessen lehrt. Nun, wie entschleibst du?“

„Daß ich dich nehme, mit oder ohne Herz?“ rief Abele, indem sie aufsprang und die Arme um ihn schlang. „Mein bist du und sollst es bleiben. Niemand hat ein Recht an dich als ich, und wehe denen, welche dich mir nehmen wollen! Du wirst mich lieben, dafür laß mich sorgen. Sieh nicht so finstler aus, Geliebter, hast du nicht mich für dich gerettet? Ich thörin, gleich auch in den Tod gehen zu wollen. Du! wie

schaurig war es im Wasser! Mama, Mama, komm herzu, Arthur hält sein Wort, ich werde nun meine Frau. Ich bin so froh, so froh, daß ich tanzen könnte.“

Frau von Hann kam ins Zimmer zurück, topfischitend sah sie Abele an, trat dann zu Arthur, der finstler drein schaute, und sagte mit rührender Bitte: „Mein lieber Arthur, ich höre die ganze Umkehrhaltung und achte dich deiner Offenheit wegen; ich hätte lieber gesehen, Abele hätte dir dein Wort zurückgegeben. Sie ist aber ein verdorrenes Kind, du mußt Geduld mit ihr haben, ich hoffe, sie wird mit der Zeit noch vernünftiger!“

„Nein, Mama, glaube das nicht, ich will nicht anders werden, ich bin mit mir zufrieden und weiß, daß ich ichan und hezaubert bin.“

„Du bist kindlich, Abele. Ich habe dich schlecht erziehen. Sei gut mit ihr, Arthur, es ist vielleicht ein Glück, daß du sie nicht so liebst, wie sie dich; du behältst dadurch dein faires Urteil und deine Ruhe und wirst durch den Gedanken, ihr nicht dieselbe Liebe geben zu können, wie sie dir, nachsichtiger sein. Gehe Gott, daß diese Verbindung zum Teufel anschlacht. Ich fühle mit dir, begreife aber, daß du nicht anders handeln konntest. Wie das arme Mädchen ihr Verlassen sein nicht so schwer empfinden!“

„Ach, warum wird sie denn!“ rief Abele geringschädig. „Sie kennt Arthur ja kaum einige Wochen und ich soll mein Leben lang. Mir gehört er, ich habe mir den Geliebten errungen, ich bin für ihn durchs Wasser gegangen.“ So plauderte sie weiter und sah nicht, wie finstler Arthur ausfas, wie ungeduldig er das leichte Gespräch anhörte.

„Großer Gott, so muß ich mein Leben zubringen! — Eine solche Qual erwartet mich! Nun, ich muß gehen, es ist Zeit, daß ich zur Bahn fahre, ich darf

Donnerstag verstorben worden, nachdem der Fürst seinen Aufenthalt in Konstantinopel schon etwas verlängert hatte.

Aegypten.

Die ägyptische Regierung hat für die Dongola-Expedition nur noch 300 000 Pfund des Reichthums aus der Staats- und öffentlichen Einnahmen. Die Delegationen Frankreichs und Russlands legen dagegen Verwahrung ein.

America.

Die Vertreter aller Parteien im Repräsentantenhaufe und Senat zu Washington haben sich für einen Beschluß geeinigt, der bereits eingebracht wurde. In der Ausführung wird verlangt, daß die Regierung der Ver. Staaten unverzüglich ein starkes Geschwader nach Cuba entsende, um die Grausamkeiten und den überhandnehmenden Barbarenismus seitens der spanischen Truppen (1) zu sühnen und den in Cuba anhängigen Vögeln der Ver. Staaten Schutz zu gewähren.

Die Vollmacht des Präsidenten von Mexiko bei der Eröffnung des Kongresses am Mittwoch belag: Während des Senates Juli-December 1895 überließen die Staats-Einnahmen den Vorschlag des Budgets um 2 Millionen Pesos. Dieses günstige Ergebnis gestattete, einzelne Steuern zu vermindern und die Verminderung anderer in Aussicht zu nehmen und dadurch die begonnene administrative Reorganisation festzusetzen. Die inneren Zölle sind im ganzen Lande vom 1. Juli ab aufgehoben.

In der Negers-Republik Haiti ist der vormalige Kriegsminister Simon Sam zum Präsidenten gewählt worden.

Afrika.

In Transvaal ist die Bewegung groß. Ueber 2000 Gewehre kamen von Pretoria in Johannesburg an. Die Boeren und Holländer wurden mit gefüllten Patronen versehen. Alle Eisenbahnbeamten, ausgenommen Engländer, wurden ebenfalls mit Waffen und Munition versehen. Trotz verschiedener beherrschender Gerichte glaubt man doch allgemein, daß die Kämpfungen nur zum Zwecke der Grenzerteiligung gegen die Matabele unternommen werden.

Im Sudan stehen die ersten kriegerischen Zusammenstöße unmittelbar bevor. Eine Streitmacht der Derwische rückt von Dongola nach Norden vor, um die ägyptische Verbindungslinie, die verstärkt worden ist, anzugreifen.

Unpolitischer Tagesbericht.

Berlin. Wie viel Schulden Friedrichmann hinterlassen hat, ist erst jetzt festzustellen. Nach seiner Rückkehr wurden nach Wechsel in einer Höhe bis zu 20 000 Mk. präsentiert, im ganzen für 108 000 Mk. Von seinen sonstigen Gläubigern beklagen drei Summen von 8000, 5400 und 1300 Mk. Klagen auf Zurückzahlung von Kostenverhältnissen sind 21 bekannt geworden, die etwa 6000 Mark zum Gegenstand haben. Die Auktionen brachten im ganzen 13 000 Mark.

Bauten. Dem Leutnant Lindemann vom hiesigen Inf.-Reg. Nr. 103, der vor kurzem gelegentlich eines Pfingstbesuchs, welches er mit einem Gefolgskameraden ausführte, schwer verwundet wurde, mußte das verwundete Bein abgenommen werden.

Düsseldorf. Der frühere Leutnant im 1. Garde-Regiment Friedrich Friedrich v. Spee trat im März zum Briesterstande über und empfing in Jelfort die Priesterweihe.

Ebenhausen. Der verhaftete frühere Gendarm Schäfer gelang, die Lehrers-Witwe Heugel ermordet und beraubt zu haben.

Fraustadt. Das Schloß des Grafen Knietitz in Ober-Balditz ist niedergebrannt. Zahlreiche Wertgegen-

stände, große Geldbeträge und kostbare Möbelstücke wurden ein Raub der Flammen. Die in einem Zimmer des ersten Stockes schlafende sechsjährige Tochter des Administrators Tomagowski, deren Mutter und ein Subenmädchen sprangen aus dem Fenster in den Hof. Erstere ist tot, die beiden anderen erlitten lebensgefährliche Verletzungen.

Hinterwalle. Ein furchtbarer Unglücksfall hat sich auf der Grube „Berietze“ bei Salzgast ereignet. Der 35 Jahre alte Kesselfeuer Buzel war mit dem Einwerfen von Kohlen in den Feuerzang beschäftigt, als er plötzlich durch schwebende Kohlen mit in die Feuerzang hineingerissen wurde und durch nachdrückende Kohlen so eingezwängt wurde, daß es ihm unmöglich war, sich allein wieder daraus emporzuhelfen, und die Kräfte des Unglücklichen bis über die Knöchel in glühender Kohle standen. Sein Hilffeser wurde durch das Gestamp der Pumpen und das Geräusch der lautenden Maschinen überdient. Erst nach einer ganzen Weile entdeckte man den Armen, dessen Körper schon bis an die Kniee völlig abgebrannt waren. Am Knappschiffstranzenhaus „Bergmannstrost“ in Halle wurden ihm beide Beine über dem Knie amputiert.

Gainichen. Großes Aufsehen erregt die Verhaftung des Gutbesizers und Gemeindevorsetzers Robert Lange in Grumbach, der sich verschiedene Unterschlagungen von Gemeindegeldern hat zu schulden kommen lassen. Ueber das Vermögen des Lange ist jetzt der Konturs eröffnet worden.

Leipzig. Der Advokat des „Vorwärts“, Dierl, war Anfangs Januar d. wegen Verächlichkeitmachung von Staatsanwaltschaften von der 2. Strafkammer des Landesgerichts Berlin zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Die gegen dieses Urteil eingelegte Revision ist vom Reichsgericht verworfen worden.

Die Milderung geflohener Verächlichen z. durch Postpatet scheint unter den Herren Langfingern in Leipzig Mode zu werden, denn die am vorigen Sonntag abend bestohlene Fräulein Margarete Beyer erhielt ihre Wertpapiere, sowie die Sparfahrscheine zurück, und auch das Schlüsselbuch z. waren dem Postpatet beigelegt, so daß nur etwa 130 Mk. Geld, sowie die Schmuckstücke und die Staffete selbst fehlen.

Marzahnkirchen. Ein älterer Herr hatte zu Beginn der Woche nachts im Schlafe einen künstlichen Zahn verlohren. Da der Zahn in die Lunge geriet, so wurde der Mann zu langanhaltendem heftigen Husten gezeit; der Fremdkörper wurde zum Entsetzen, die Lungeneinziehung war aber so weit vorgegeschritten, daß der kranke Mann ihr innerhalb 48 Stunden erlag.

Mainz. Mit dem Mäuchern der Weinberge während der Blütezeit in den von Frost betroffenen Lagen der Weinberge Meuchelstoffs hat man in den letzten Jahren erfreuliche Ergebnisse erzielt. Grundtendenz durch diese Erfolge, will man auch in den Weinbau treibenden Gemarungen Hochheim, Flörsheim und Wüder bei einsetzendem Frost in der Blütezeit das Mäuchern als Gegenmittel anwenden. In Hochheim ist eine planmäßige Mäucherstation bereits organisiert. Alle Weinbergbesitzer haben, entsprechend der Größe ihres Bestandes, Leute in Bereitschaft zu halten, die mit den Mäucherungsarbeiten beginnen, sobald Frost zu befürchten ist.

München. Von dem hiesigen Landgericht wurden der Bauntennehmer Friedrich Albrecht und der Maurermeister Friedrich Kopp wegen des Haussturzes in der Amalienstraße, bei dem vier Personen ums Leben kamen, zu ein Jahr neun Monat bzw. zwei Jahr Gefängnis verurteilt. Beide Verurteilten wurden sofort verhaftet.

Posen. Im Strafprozeß Walde bei Schrimm wurde von Forstbeamten ein im Alter von 22 Jahren stehendes, gut geleitetes Mädchen ermordet aufgefunden. Der Hals war bis auf die Wirbelsäule mit einem Messer durchgeschnitten. Von dem Mörder fehlt bis jetzt jede Spur.

Raguit. In allen Litaner-Erzählungen findet man häufig die Spinnlust der Litanerinnen gerühmt, und es wird dabei als ein Ideal hingestellt, daß ein Stüd (zusammengelergt 1600 Fäden) durch einen Fingerring mühe gelogen werden können. Dieser Tage hat nun, dem Gesell, zufolge, die Arbeiterin S. zu Litzschütz ein Stüd Flachsgras abgeleitet, das hauptsächlich durch einen mächtig starken Fingerring hindurchging.

Thale. Die beiden Genossen des im Wienerber Mevler bei Blankenburg vom Forsthausinspizanten Kaufmann in der Notwehr erschossenen Wilderers sind durch die Unmüch des königlichen Försters P. in Thale ermittelte und alsbald verhaftet worden.

Wiesbaden. Vollkommener Winter herrscht seit Mittwoch auf dem Hunsrück im Hochwald, sowie in der Eifel. Ueber Raguit ist harter Schneefall eingetreten, wodurch streckenweise im Hunsrück die Wege unpassierbar wurden. Auch am Mittelrhein herrscht seit Donnerstags früh anhaltendes Schneegestöber.

Weihenfels. Am 13. November wurde der Kaufmann Zeighe in Weihenfels wegen Majestätsbeleidigung zu 2 Jahr 6 Monat Gefängnis verurteilt und der Verurteilte hatte bereits mehrere Monate der erlanten Strafe verbißt, bis es ihm gelang, die Wiederaufnahme des Verfahrens zu erreichen. Die Glaubwürdigkeit des Belagungszeugen war schon in der ersten Behandlung selbst vom Staatsanwalt angezweifelt worden. Durch die neue Beweisaufnahme ist sie völlig erklütert worden, es erfolgte nunmehr Freisprechung des Verurteilten.

Wien. Die Bewegung unter der städtischen Feuerweh in Wien hat sich zu einem drohenden Zustande entwickelt. Den Anlaß dazu gibt die Unzufriedenheit mit einigen Bestimmungen der Dienstinstruktion und das Verlangen nach Dienstherabsetzung. Ein Teil der Mannschaft durchzieht in Uniform die Straßen. Der Regierungskommissar des Bezirks, Hauptmann Friebeis, begab sich sofort in die Zentrale und kündigte allen Feuerwehrmännern, die eigenmächtig den Dienst verlassen, sofortige Entlassung an. Um jeder Gefahr vorzubeugen, werden Soldaten vom Wiener-Korps für den Feuerwehrdienst herangezogen. Alle Stationen der städtischen Feuerweh in der inneren Stadt und den äußeren 18 Bezirken sind von der Polizei mit Sicherheitswachen besetzt, um einen allgemeinen Streik zu verhindern.

Graz. In hiesigen arthroskopischen Kreisen verlautet, daß sich die Gräfin Hartenan, Witwe des verstorbenen Fürsten Alexander von Wattenberg, demnächst mit einem höheren Offizier verloben werde. Die Gräfin, die jetzt in Frankfurt a. M. wohnt, feiert Ende Mai nach Graz zurück.

Stockholm. Bei der Jagd auf Seehunde, die in der letzten Hälfte vorigen Monats bei der Ulmfjel in der Botnischen Meerbusen betrieben wurde, wurden in vier Tagen 300 Seehunde getötet. Ein so reichlicher Seehundfang ist seit 1835 nicht dagewesen.

Buntes Allerlei.

Eine Teuerung's-Medaille fand sich in dem Nachlaß eines kürzlich verstorbenen Musziguers in Groß-Skneitz, Kreis Nimpsch in Schleßen. Die aus dem Jahre 1847 stammende Münze besteht aus Zinn, ist etwas größer als ein Fünfmarskstück und zeigt auf der Aversseite den Engel der Armherzigkeit, welcher einer menschlichen Gestalt Brot reicht. Darunter steht: „Lust täglich Brot gib uns heute. Eine Umschrift lautet: Große Teuerung, wenig Nahrung. Die Rückseite enthält folgende Umschrift: Im Jahre 1847 galt in Schleßen der Saad oder zwei preußische Scheffel Weizen 11 Thaler, Roggen 10 Thaler, Gerste 8 Thaler, Hafer 3 Thaler, Erbsen 9 Thaler, Kartoffeln 2 Thaler.

Auch eine Unterweisung. Chef (zum neuen Lehrling): „Hat Ihnen der Buchhalter gesagt, was Sie nachmittags zu thun haben?“ — Lehrling: „Jawohl! Ich soll ihn weden, wenn ich Sie kommen“.

den Zug nicht verstehen. Liebe woch, Adele, meine liebe Frau! Sobald ich von Karlsbad zurückkomme, soll alles bereit sein, damit ich dich in dein Heim führen kann. Ist es möglich, so besuche ich auch im Bade, hole auch vielleicht ab.“ Er küßte Adele auf die Stirne, Frau v. Gamm die Hand, löste mit einem leichten Schauer die ihr umhängenden Arme und verließ das Zimmer. Dem Vater sollte er fall das Resultat der Unterredung mit, sich ihn ab er nicht sehen, wie schwer ihm das Opfer wurde. Würde es einmal gebracht, so sollte es auch vollständig gelingen. Er versprach ihm, ihre Vertha tot zu sein, ihr auch nicht zu schreiben. Dastig entzog er sich dem freudigen Glückwünsche und den Ausdrücken der Zufriedenheit des Vaters, sprang in den Wagen und fuhr mit seinem Schmerze davon.

Wiederer Boden sind verlassen. Frau von Gamm war mit Adele nach Arthurs Absicht noch einige Tage auf Waldheim geblieben, hatte mit dem Grafen alle nötigen Verhandlungen in bezug auf Verdingungen und Einkünften im Schlosse getroffen und war dann nach Karlsbad abgereist, wo sie längere Zeit bleiben wollte. Arthurs hatte nur einmal geschrieben und gemeldet, daß er sehr beschäftigt sei.

In dem Arbeitszimmer des Fabrikbesizers Endler saßen an einem Morgen in der Mitte August dier und sein Frau und Rudolf Fernon in tiefen Gespräche zusammen. Seitdem war den Hausfrauen zuerst haben, ist eine große Veränderung mit ihm vorgegangen. Die Gesichtsfarbe ist fahl, die Schläfen und Augen eingefallen. Dagegen sind die letzteren mit der alten, lieben Freundlichkeit umhüllt, so liegt doch jetzt ein Inermüdigkeit, nachdenklicher Ausdruck darin. Die ehemalige kräftige,

fast zu volle Gestalt ist schlaff und abgemagert. Man sieht, daß nur große Selbstherrschung ihn fähig macht, seiner Abspannung Herr zu werden. Rudolf Fernon dagegen zeigt keine Jahre durchaus nicht. In auch der Jüngling zum gereiften Mann geworden, hat ihn die süßliche Sonne noch dunkler gebräunt, so hat er sich doch die jugendlich-clasliche Gestalt bewahrt. Seine Haare sind noch ebenmäßig und schwarz wie vor zwanzig Jahren. Die Augen blitzen so lebhaft und geistreich, der Mund, von einem bunten Wächern besetzt, ist so frisch und beweglich, wie es sonst nur der Jugend eigen ist. Alles an ihm ist harmonisch, elegant und sicher; dabei hat man das Gefühl, einen Mann im vollen Sinne des Wortes vor sich zu haben, auf den man in allen Lagen des Lebens sich bauen kann. Er ist eine verführerische Erscheinung, die selbst dem jüngsten Mädchen noch gefährlich werden könnte.

Du hast nun einen klaren Einblick in das Geschick, Rudolf, und siehst, daß es nicht mein Verhängen ist, wenn ich rüchters gehe. Dürte ich die alte Kraft noch, so sollte es mir nicht schwer werden, mich wieder in die Höhe zu bringen. So aber —

Da müßtst dich nicht wohl, Karl! Warum verheimlichtst du es? Müßtst du mir nicht auch darin vertrauen? Ich meine, du müßtst unter der Last zu Grunde gehen; und daß ich zu dir halte, mag da kommen, was da will, das weißt du. Deshalb verleihe dem Mut nicht, mir werden uns schon durchschlagen. Was fehlt dir ei, endlich?

„Weiß ich es selbst doch nicht! Es ist, als ob meine Kräfte sich allmählich verzögern, als ob das Leben langsam aus dem Körper entwich. Diese eigenartigen Anfälle, so selten sie auch sind, lassen mich doch, so oft sie wiederkehren, immer kraftloser zurück. Ich fühle, daß nach jedem der Puls langsamer, die Lebenskraft geringer ist. Da ich Marie, die unbedeutendste

nicht sieht, wie ich verändert bin, in äst ängstlichen wollte, habe ich hinter ihrem Rücken die ersten Schritte, sogar neulich in Berlin, konsultiert. Alle sind darüber einig, daß eigentlich kein Organ gelüdet sei, sie können sich diese sonderbaren Anfälle nicht erklären und führen sie auf die Leber zurück. Ich soll nach Karlsbad, statt nach München, das würde mich hertellen. Ich glaube nicht daran, thue ihnen aber und Marie den Gefallen, hinzugehen. Daß du uns begleitest, ist mir ein großer Trost, schon Vertha's wegen, die noch so jung ist und sich nicht leicht zu helfen wißte, wenn ein Unglück geschähe. Rudolf, dir vertraue ich Frau und Kinder an, ich fühle, daß ich nicht lange mehr zu leben habe.“

„Sprich doch nicht so, Karl. Müßt dein ganzes Unwohlsein nicht von der Sorge und Aufregung über die augenblickliche pekuniäre Klemme her? Ich will dir ja helfen und kann es, so nimst doch mein Anerbieten an!“

„Nein, Rudolf, ich danke dir, noch ist es nicht so weit, das ist auch die Ursache meiner Krankheit nicht. So schlimm steht es nicht, das weißt du. Ich möchte eher sagen, diese Gelbteme ist eine Folge meines Unwohlseins. Wäre ich fähig und wohl, wie noch vor einem Jahr, so müde es nicht so weit gekommen und die ganze Sache würde mich fast gelassen haben. Habe ich doch schon schlimmere Zeiten überstanden. Habe Geduld, du treuer Freund!“ Er blickte eine Zeit lang sinnend vor sich nieder und sagte dann: „Ich dachte, deine Anwesenheit besser genießen zu können, und doch bist ich unendlich dankbar, daß du mir gerade jetzt zur Seite stehst.“

3 10 (Fortsetzung folgt.)

Saat-Hafer, Gerste, Seradella, Mais, Wicken, Erbsen, Riesen-Spoergel,

Rundflee, Rothflee, Rogras, Timothee, Mohrrüben, Edenborfer- und Dornborfer-Punkelrüben, Zuckerhirse, Delretting, Rüben, Weiserüben etc.

zu billigsten Preisen empfiehlt

F. W. Richter, Bad Schmiedeberg

Die Union,

Allgemeine Deutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft zu Weimar

gegründet im Jahre 1853
mit einem Grundkapital von 9 Millionen Mark,
wovon 5,019 Aktien mit 7,528,500 Mark begeben sind.
Reserve ult. 1895 4,024,900 „
Gesamtgarantie-Kapital 11,554,400 Mark.

Die Union versichert Feldfrüchte zu festen Prämien ohne Nachzahlung. Bei Versicherung auf mehrere Jahre wird ein namhafter Prämien-Rabatt gewährt.

Besondere Erleichterungen werden für kleine Versicherungen bewilligt, namentlich für Sammelpolizen. Die Vergütung der Schäden gelangt spätestens binnen Monatsfrist, in der Regel aber früher zur vollen und baaren Auszahlung.

Weitere Auskunft wird erteilt und Versicherungen werden vermittelt durch die Agenten:

- Hugo Sage, Kaufmann in Schmiedeberg, Bes. Halle.
- Wilhelm Gerike, Rentier in Briesch a/E.
- W. Simon, Kfm. (Firma: W. W. Simon in Döben.
- Kraus Abendroth, Gasthofbes. in Gröbenhainichen.
- C. Ebermann, Kaufmann in Brettn.

Weimar-Lotterie 1896.

Nächste Ziehung schon v. 2.-4. Mai ds. Js.

Es kommen in zwei Ziehungen zur Verloosung:

1 Gew. i. W. von 50,000 Mk.	= 50,000 Mk.
1 „ „ „ „ 20,000 „	= 20,000 „
1 „ „ „ „ 10,000 „	= 10,000 „
1 „ „ „ „ 5,000 „	= 5,000 „
1 „ „ „ „ 3,000 „	= 3,000 „
1 „ „ „ „ 2,000 „	= 2,000 „
2 „ „ „ „ je 1,000 „	= 2,000 „
3 „ „ „ „ 500 „	= 1,500 „
7 „ „ „ „ 300 „	= 2,100 „
3 „ „ „ „ 200 „	= 1,400 „
15 „ „ „ „ 100 „	= 1,500 „
30 „ „ „ „ 50 „	= 1,500 „
250 „ „ „ „ 20 „	= 5,000 „
2500 „ „ „ „ 10 „	= 25,000 „
6000 „ „ „ „ 5 „	= 30,000 „
1180 „ im Gesamtwert von	= 40,000 „

zus. 10,000 Gewinne i. W. v. Mk. 200,000

Haupt-W. 50,000 Mark
Gewinne: 20,000 Mk., 10,000 Mk.

Loose gültig für zwei Ziehungen für 1 Mk., 11 Loose für 10 Mk., 28 „ „ 25 Mk.

empfehlen und versendet

Th. Lützenrath, Cigarren- und Erfurt, Bahnhof-Lotteriegesch., str. 29.

Fernrohre

per Stk. Mk. 3.20

Mit 4 feinen Linsen und 3 Auszügen.

Starke Vergrößerung unter Garantie!

Jedes Fernrohr, welches nicht gefällt, nehme sofort retour

Preis-Catalog

sämtlicher optischen Waaren, aller Arten Messer, Scheeren Schuh- Zieh- und Stichwaffen versenden an Jedermann gratis und franko.

Kirberg und Comp., Gräfrath bei Solingen.

Weimar-Loose & Stück 1 Mark zu haben in M. A. Löbde's Buchhandlung.

Zur Frühjahrswäsche

bringe meine bekannten vollen Fabrikate zu herabgesetzten Preisen, sowie sämtliche zur Wäsche gehörigen Artikel in empfehlende Erinnerung.

Neben meinen prima-Seifen habe jetzt noch eine II. Qualität wie heute vielfach im Handel vorkommt, selbstverständlich aber als prima Qualität angepriesen und verkauft wird, angefertigt und offeriere dieselbe hiermit zum Preise von

20 Pf. pr. Pfund.

Hugo Schladitz,
Seifenfabrikmeister.

Druck und Verlag von M. A. Löbde, Bad Schmiedeberg.

HOCOLADE VON
M. 1.25 an aufwärts ½ Kilo gut für 16 Tassen

GEBRÜDER STOLLWERCK

½ K. Dose 3 M.
ACAO
½ K. gut für 100 Tassen.

Druckmaschinen-550 Zerkleinerer
32 Goldsch. etc. Medaillen
26 KAR. KÖNIGL. ETZ.
HOFDIPLOM

Alleinige Fabrikanten von Dr. Michaelis' Eichel-Cacao.

Haus in Wurzen
nahe am Markt verkauft unter günstigen Bedingungen.
Jul. Saalberg, Torgau.

Empfehle
Pa. Bannstedter
Baukalk

per Ctr. 1.20, sowie Bretter, Latten, Dachplätte, Holztheer und Carbolinum. Ferner zur Frühjahrseinstellung: Düngesack per Ctr. 90 Bfg. und alle anderen erforderlichen Düngemittel. Futterartikel in reicher Auswahl sind stets vorräthig. Chilisalpeter und Superphosphat sind eingetroffen.
C. Futtig.

Einfachstes Mittel gegen Fussgeschwulst u. kalte Füße
Dr. med. Zülchs
Flieaspapiersohlen
(D. R.-G.-M. No. 44197)

Diesselben unterdrücken den Fussgeschwulst nicht und sind das unstreitig einzige Mittel, welches wirklichen Erfolg erzielt hat. Aerztlich begutachtet u. empf. in Cartons à 10 Paar Sohlen Mk. 1. Zu haben bei G. Johansen, Apotheker.

Tapeten!
Naturvellethen von 10 Bfg. an
Seffianeten „ 30 „
Goldtapeten „ 20 „
in den schönsten und neuesten Mustern, Mustertarten überall hin franco
Gebrüder Ziegler in Eilenburg.

Eine gangbare Schmiede
ist Todeshalber günstig z. verk.
Eilenburg, Bergmannstr. 65.

Eine Oberwohnung
zu vermieten und zum 1. Juli zu beziehen.
Raak, Freier.

Wegen vorgerückten Alters bin ich willens mein

Wohnhaus
nebst Zubehör, Wittenbergerstraße 249, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Gotthelf Bernhardt, Leipzig, Süßplatz No. 8. Hof 1.

Schlüssel
von einer Lade verloren gegangen
Ausg. Liepelt.

Landgut,
Acker 50 Morgen wird den 28. ds. Mts. subhastirt. Zur Uebernahme genügen 500 Mark. Auskunft durch J. Saalberg, Torgau.

2 Länferschweine
hat zu verkaufen
Greger, Patzschwig.

Die Deutsche
Cognac-Compagnie
Löwenwarter & Cie
(Commanoir-Gesellschaft)
zu Köln a. Rhein
Hauptagent zahlreicher Wapotheken, sowie Antiquar- und Fabrikanten
zu Kranfennhalten, empfiehlt

COGNAC
zu A. 2.- pr. Fl.
*** 2.50 „ „
*** 3.- „ „
*** 3.50 „ „
Die Analyse des bereiten Spiritus zeigt: Der Cognac ist wirklich unermesslich bei die meisten feinsten Cognacs und ist beiseite dem chemischen Standpunkte aus als rein zu bezeichnen.

Niederlage bei F. Grampe,
Bad Schmiedeberg.

Eine
Oberwohnung
ist zu vermieten und sofort oder zum 1. Juli zu beziehen.
Leipzigstr. 128.

Victoriastrasse 33,
(am Kirchplatz) ist eine
Unterwohnung
zu vermieten und zum 1. Juli zu beziehen.

Haus in Dahlen
mit Laden und Garten unter günstigen Bedingungen zu verkaufen od. zu verpachten, und sofort zu beziehen.
Jul. Saalberg in Torgau.

Kolossaler Ulk für Herren!
Verlängerungs-Nasen mit Brille!

Wenn man die Nase aufgesetzt hat, so kann man durch Ausstossen und Einziehen der Luft die Nase lang und kurz machen, welches sehr drollig aussieht und allerdings meine Heiterkeit erregt.

Schiel-Pincenez
wodurch man gut sehen kann; für jeden Anders sehenden die Augen so stark schielend, dass er entsetzt anstaltfahren wird, bis er sich über die geringste Täuschung selbst ansieht.
Beide Gegenstände liefern ich gegen Einsendung von 1.20 in Briefmarken franco in Carton.
H. C. L. Schneider Berlin, Frotzenstrasse 26.

MACK'S
DOPPEL-
STARKE

Nur echt mit dieser Schutz-Marke.

Die einfachste u. schnellste Art, Kräfte, Muskeln etc. mit wenig Mühe so schön wie neu zu machen, ist allein demjenigen mit Mack's Doppel-Stärke. Jed. Versuch führt zu dauernd. Benützung. Mack's Stärke ist in 25 Sp. Cart. v. 4 K. 10. Alleinver. in Deutschland und Österreich. H. M. Mack, Elm a. D.